

**Nur das. Varianten des Minimalismus** Gemeinsam ist den ausgestellten Arbeiten, dass sie mit wenig auskommen. Sie stehen in der langen Tradition des europäischen Minimalismus, der im antiken Lakonien begann, wo die Spartaner sich rühmten, – im Gegensatz zur blumigen Redeweise der orientalischen Nachbarn – das Wichtige mit wenigen Worten zu sagen. Daher der Ausdruck *lakonisch*. *Wenig* assoziiert man mit Armut, aber auch mit Sparsamkeit – als einer bewussten, vom Mangel emanzipierten ökonomischen Haltung, die auf dem Terrain der Kunst und Kultur zu einer ästhetischen Strategie wird, die der Askese verwandt ist. Ziel dieser Orientierung ist, mit geringstem Mitteleinsatz das Beste zu erreichen. Sparsamkeit – der möglichst geringe Verbrauch von Raum, Zeit, Material, Energie und Arbeitskraft – kennzeichnet die frühbürgerliche Produktionsperspektive im Gegensatz zur feudalistischen Verschwendung. Deren Zweck war die großartige Präsentation von Reichtum als gesellschaftliche Potenz. Diese Strategie der Überwältigung verfolgte in der Gegenreformation auch die katholische Kirche, um die Zweifelnden durch die totale Einbeziehung aller Sinne für den Glauben zurückzugewinnen. Im Barock wurde dem Publikum vieles geboten – und das gleichzeitig. Es entsteht als Gesamtkunstwerk die Oper. Der Gegensatz zwischen dem bürgerlichen wenig und dem feudalistischen viel zeigt sich gut in der niederländischen Stillebenmalerei des 17. Jahrhunderts. Als Beispiele der am Feudalismus orientierten, eher katholischen Ausprägung stehen die Gemälde des Antwerpener Malers Frans Snyders, auf denen eine Fülle an Wildbret, Geflügel, Meeresgetier, Obst und Gemüse dekorativ inszeniert ist; ein Vertreter der bürgerlichen, eher protestantischen Richtung ist der Haarlemer Meister Pieter Claesz, auf dessen Bildern nur wenige Gegenstände zu sehen sind, im extremen Fall nur ein Hering, ein Brot und ein Glas Bier. Aus der Beschränkung auf Weniges spricht die selbstbewusste Überzeugung, dass das Gebotene ausreicht. Dadurch erhält jeder der Gegenstände und jede Beziehung zwischen ihnen Gewicht. Alles ist wichtig. Der Betrachter ist gehalten, sich nachdenklich in das Wenige zu vertiefen. Die repräsentativen Gemälde von Frans Snyders hingegen reichen über das Dekorative selten hinaus. Die Beschränkung auf das Wenige und Wichtige, der Minimalismus, setzt sich später in Deutschland im schlichten Design des Biedermeier fort und mündet in die, auf jedes Dekor verzichtende Architektur der radikalen Moderne. Die für das Barock typische, auf der Fülle basierende Strategie der emotionalen Überwältigung lässt sich auch heute in den umfänglichen Rauminstallationen vieler Künstler wiedererkennen. Hat die exzessive Ausdehnung der kapitalistischen Akkumulation und der ihr entsprechende Konsum – personalisiert in der Gier nach dem Immermehr – erst alle Lebensbereiche durchdrungen, kann die Beschränkung auf Weniges zu einer Alternative werden – und übrigens möglicherweise sogar subversiv wirken – als – selbstbewusster – Verzicht.

**Just that. Variations of Minimalism** What the works on display have in common is that they manage with little. They are part of the long tradition of European Minimalism, which had its beginnings in ancient Laconia, where the Spartans prided themselves on saying anything important in just a few words – in contrast to the flowery manner of speaking their oriental neighbors preferred. Hence the expression laconic. One associates little with poverty, as well as with thriftiness – as a conscious economic stance emancipated from deficiency, which in the field of art and culture becomes an aesthetic strategy related to asceticism. The aim behind this approach is to achieve the best with the least means. The lowest possible consumption of space, time, material, energy and labor, thriftiness characterizes the early bourgeois perspective on production, in contrast to feudalistic waste. Its purpose was the magnificent presentation of wealth as social strength. In the Counter Reformation the Catholic Church also pursued this strategy of overpowering to win back doubters to the faith by involving all the senses. The Baroque period had a lot to offer – and all at once. Culminating in opera as a synthesis of the arts. 17th-century Dutch still life painting depicts very well the contrast between bourgeois little and feudalistic much. The paintings of the Antwerp painter Frans Snyders, which present an abundance of game, poultry, seafood, fruit, and vegetables are examples of the more Catholic form based on feudalism; the Haarlem master Pieter Claesz, in whose paintings there are very few objects, in extreme cases just a herring, a loaf of bread, and a glass of beer, is a representative of the bourgeois, more Protestant thrust. The limitation to little gives rise to the self-confident conviction that what is offered is sufficient. This way, each of the objects and the relationship between them are given emphasis. Everything is important. Prompting the observer to reflect deeper on what little there is. Frans Snyder's befitting paintings, on the other hand, are seldom more than decorative. In Germany the limitation to what is little and important, Minimalism, continued later in the form of simple Biedermeier design before culminating in radical Modernist architecture that eschewed all ornament. To this day the strategy of emotional overpowering based on abundance so typical of Baroque is recognizable in the extensive spatial installations of many artists. Only when the excessive spread of capitalist accumulation and the consumerism that goes with it, personalized by a voracity for more and more, has penetrated all areas of life, can a limitation to just a little become an alternative. And indeed even have a subversive impact – as – self-assertive – abstinence.

Burkhard Brunn